

"Erziehungs- und Lehrerverein vom Seebezirk und Gaster" : Versammlung von 16. August 1900

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 17

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Erziehungs- und Lehrerverein vom Seebezirk und Gaster.“

Versammlung vom 16. August 1900.

Weil meine Kollegen und mein eigenes Gewissen mich stetsfort an meine Saumseligkeit in der Berichterstattung über Konferenzen erinnern, will ich endlich dem vereinigten Drängen nachgeben und wieder einmal die Feder zur Hand nehmen. Der Grund meines bisherigen Schweigens ist der: Habe da vor längerer Zeit irgendwo in einer kath. Zeitung aus der Feder eines der hervorragendsten Theologen unseres Landes einen Wink gelesen, der die berechtigte Mahnung enthielt, es sollte in unserm Vereinsleben mehr praktisch gearbeitet werden, statt über jede kleine Versammlung gleich eine ellenlange Berichterstattung in der Presse erscheinen zu lassen. Ich dachte, der Herr hat recht und — schwieg fortan. Wenn ich nun aber doch wieder zu schreiben beginne, so geschieht es nicht zuletzt aus einem Grunde, der dort zu suchen ist, wo andere Leute das Geld aufbewahren — im Geldbeutel! Also um des schändlichen Mammons willen! Man wird halt gezwungen, das Augenmerk auf ihn zu richten, wenn der Ruf „Panem et circenses“ vom „eigenen Fleisch und Blut“ im Ohre erklingt. Doch nun zur Sache!

Es war dem hochw. Herrn Kanonikus J. A. Schönenberger in Kaltbrunn vergönnt, eine zahlreich besuchte Versammlung zu eröffnen, und er tat dies mit der Parole „Laboremus et oremus.“ Unser Arbeitsfeld ist ein sehr ausgedehnter und erfordert viele und unermüdete Arbeitskräfte. Beispielsweise macht er aufmerksam auf den internationalen kath. Verein zum Schutze junger Mädchen, der eine sehr segensreiche, aber auch große Arbeit zu bewältigen habe.

Wir wollen auch beten — selber beten und unsere Kinder zum Gebet anhalten. Der Besuch der Exerzitien wird ebenfalls warm empfohlen.

Das Haupttraktandum bildete ein Referat des hochw. Herrn Stadt-Pfarrers A. Bruggmann in Mapperswil über das Thema: „Die soziale Tätigkeit des Erziehers in der Schule.“

Wir leben in einer großen Zeit. Der Weltverkehr hat sich in erstaunlicher Weise gehoben. In die entferntesten Winkel der Erde bringt der menschliche Fuß. Dadurch sind auch der Verbeitung der Civilisation die Wege geebnet. Die Missionäre bringen den entferntesten Völkern das Licht des Christentums und schaffen da Ordnung und Ruhe, Zufriedenheit und Glück, wo früher das Recht des Stärkern galt. Unterdessen aber ist dem Christentum im Mutterlande ein Feind erwachsen, der alles daran setzt, eine vollständige Umwälzung der Dinge zu bewirken, der sein „Non serviam“ in allen Tonarten erschallen läßt — der Sozialismus. Auch in unserem Vaterlande beginnt sich sein Einfluß geltend zu machen. Seine Wurzeln stecken im Materialismus, der in weitem Kreise theoretisch und praktisch zur Herrschaft gelangt ist. Wenn es uns dagegen gelingt, den Sinn für das Ideelle wieder zu beleben, haben wir ein starkes Bollwerk wider ihn geschaffen. Die soziale Frage ist nicht mehr in erster Linie eine Magenfrage, sondern eine solche des Herzens.

Blicken wir auf zu Leo XIII., der seit mehreren Jahren in verschiedenen Schriften die Macht des sozialen Elends auf dem Gebiete der Ideen und des Lebens zu verschleichen sucht. In diesen Schriften betont er immer und immer wieder die Wichtigkeit der Erziehung, und setzt seine Hoffnung besonders auf die Lehrer. Die Jugend ist die Blüte der Menschheit. Die Jugend erziehen, heißt die Welt erneuern.

Wohl ist der Religionsunterricht in erster Linie geeignet, den Sozialismus, d. h. Unglauben zu bekämpfen, aber der Priester allein vermag zu wenig auszurichten; er bedarf der wirksamen Unterstützung von Seite des gleichgesinnten

Lehrers. Diesem letztern bietet sich viel öfters Gelegenheit, die Schüler einerseits auf die Grundwahrheiten des Christentums und deren praktische Anwendung und anderseits auf die Irrtümer des Sozialismus und deren Bekämpfung aufmerksam zu machen. Selbstverständlich wird dies nicht in einem speziellen Fache behandelt, sondern es ist sehr wohl möglich, in allen Disziplinen so zu sagen unvermerkt in diesem Sinne zu arbeiten. Wie dies ungefähr geschehen kann, soll in großen Zügen im folgenden gesagt werden:

Es wird sich vor allem darum handeln, in den Kindern die feste Ueberzeugung vom Dasein Gottes, seiner Vorsehung und ewigen Vergeltung zu schaffen. Dies kann besonders bei Erteilung der Biblischen Geschichte und der Naturkunde geschehen. Besonders erstere ist eine wahre Goldgrube von Beispielen der göttlichen Vorsehung. Man denke nur an die Geschichte des Volkes Gottes. Die Schöpfungsgeschichte giebt Anlaß, Gott, den Schöpfer, dem Kinde vorzuführen. Es soll fragen „Woher kommen all diese Dinge?“ Und es wird zur Antwort erhalten: „Von Gott.“ Und wenn es dann erkennt, daß Gott nicht bloß alles erschaffen hat, sondern auch für jedes Wesen liebevoll sorgt — auch für den Menschen, der arm ist und leiden muß; wenn es erkennt, daß die Ungleichheit und Ungerechtigkeit, die vielerorts in dieser Welt zu finden ist, in einem ewigen Himmel und einer ewigen Hölle ausgeglichen wird; wenn es erkennt, wie nichtig all die Freuden und Leiden auf Erden sind gegen die Freuden des Himmels und die Qualen der Hölle: dann werden Ruhe und Friede, Trost und Kraft ins Herz einkehren, und leichter wird das Unglück, wenn es kommt, ertragen, und im Glücke wird der Mensch nicht übermütig werden. Tagtäglich werden sich dem Lehrer aus der Zeitgeschichte Beispiele bieten, welche diese Wahrheit bekräftigen. Er veräume ja nicht, die Kinder in geeigneter Weise darauf aufmerksam zu machen. Diese sollen auch einen richtigen Begriff von der Obrigkeit und den Pflichten gegen dieselbe haben. Sie sollen erkennen, daß die Obrigkeit von Gott ist, daß ohne sie keine Ordnung herrschen kann, daß die Obrigkeit, verstehe man darunter die Eltern, Lehrer, Priester, Landesregierung, das Recht hat, zum Wohle Einzelner, wie der Gesamtheit Gesetze zu erlassen, denen gegenüber der Bürger die Pflicht der Beobachtung und Erfüllung hat. Leicht werden es die Kinder einsehen, daß der Staat, die Obrigkeit, auch Geld braucht, wenn sie ihre Aufgabe gut erfüllen soll, daß also die Erhebung von Steuern eine Notwendigkeit ist — und daß es dabei nur gerecht ist, wenn der Mehrbesitzende auch mehr bezahlen muß, als der Minderbegüterte. Hier hat der Lehrer zugleich Anlaß darauf hinzuweisen, daß „Eigentum nicht Diebstahl ist,“ daß der Kommunismus ein Unding, und daß Armut keine Schande ist. Er wird dies auch stets durch die unparteiische und gerechte Behandlung aller Kinder in der Tat beweisen. Wenn es ihm gelingt, — und es sollte ihm dies nicht allzuschwer fallen — den Schülern an Beispielen, die sie selber vor Augen haben, zu zeigen, daß Reichtum allein nicht bloß nicht glücklich macht, sondern gar oft die Hauptschuld an vielem Unglücke in der Familie u. bildet, und wenn er anderseits auf ein glückliches Familienleben eines armen Arbeiters hinweisen kann, dann wird es den Kindern wohl leichter werden, dem trügerischen Glanze, dem glänzenden Elend zu entsagen, und mit einfachen Verhältnissen vorliebzunehmen.

Aus diesem ergibt sich wieder, daß es äußerst notwendig ist, die Kinder genügsam zu machen. Man vermeide es deshalb, ihnen schon in den ersten Lebensjahren mannigfaltige und kostspilige Spielsachen zu geben. Ein paar Hölzchen, roh gezimmert — ein paar Papierschnitzel, schöne Formen darstellend, ein paar Steinchen oder Erbsen genügen lange Zeit. Und werden die Kinder älter, dann leite man sie an, ihre Spielsachen selbst zu verfertigen. „Selbst ist der Mann.“

Besser als das beste Spiel ist eine nützliche Arbeit! An diese gewöhne man vor allem die Kinder. Ein kluger Erzieher wird es leicht verstehen, seinen

Zöglingen die Arbeit so lieb zu machen wie das Spiel. Sie gestatten wohl Herr Redaktor, daß ich hier einiges aus der Praxis meiner lieben Eltern ein-
 schalte, ich glaube, sie war derart, daß sie ganz wohl verdient, von andern nach-
 geahmt zu werden: Wir — es waren unser 4 Vuben — wurden von den ersten
 Hosen an, zur strengsten Sparsamkeit angehalten. Jeder hatte eine eigene Kasse
 und ein eigenes Sparschaffbüchlein. Wir hätten uns nie — aber auch gar nie
 getraut, auch nur für 5 St. die immer beliebter werdenden „Schlechwaren“ zu
 kaufen; wir mußten fürchten, vom Zuckerbäcker statt des süßen „Stengels“ eine
 gesalzene Ohrseige zu bekommen. Der Beruf des lieben Vaters gab uns oft
 Gelegenheit, andern Leuten kleinere Dienste zu verrichten, für die wir meistens
 auch eine klingende Belohnung erhielten. In den Ferien verdienten wir Geld
 wie Heu. Mit was? Nicht zuletzt mit salva veni Dünger sammeln, dann aber
 auch mit dem Aufstellen von Häuschen, Krippen u. aus Modellierkartons und
 sogar mit dem Anfertigen von Raketen, als Ofenzierde. Die wenigen Spiele,
 die wir bekamen, wurden fleißig gebraucht. So brachten wir die meiste Zeit
 des Werktags unter dem schützenden Dache des elterlichen Hauses zu und waren
 da besser aufgehoben, als in der nicht selten zweifelhaften Gesellschaft der Schul-
 kameraden. Nur noch etwas muß ich erwähnen — um nicht allzuviel Platz in
 Anspruch zu nehmen. Als ich ins Seminar eintrat, wies mein Sparsbüchlein
 die schöne Summe von ca. Fr. 700.— auf. „Es Käppli hüt, es Käppli morn,
 güt z'lekt e Franke drus.“

Referent empfiehlt auch die Gründung von Schulsparskassen, oder, was noch
 besser sei, von sog. Sparvereinen. Um die Kinder von dem Hauptübel unserer
 Zeit, vor dem übermäßigen Alkoholgenuß zu bewahren, gebe man ihnen im zarten
 Kindesalter selbst keinen Alkohol und belehre sie eifrig über den unermesslichen
 Schaden, den er anrichten kann. Ein bezügliches Handbuch von Denis leistet
 dem Lehrer gute Dienste. Es wird nicht verlangt, daß alle Abstinenten werden
 sollen; für alle soll indessen die Temperenz ein erreichbares Ziel sein. Dies
 sind einige Punkte, von deren Notwendigkeit die Schüler überzeugt werden sollen,
 wenn sie in der Schule des Lebens einen ehrenvollen Platz einnehmen, wenn sie
 freie Bürger eines freien Staates sein wollen.

Die Diskussion zeigte, daß der hochw. Herr Referent allen Anwesenden
 aus dem Herzen gesprochen hatte. In derselben wurde unter anderm auch die
 Wichtigkeit der Sonntagsheiligung, besonders des Besuches des vor- und nach-
 mittägigen Pfarrgottesdienstes betont.

Hochw. Herr Administrationsrat Tresp auf Berg Sion machte hierauf
 einige Mitteilungen betreffend Gründung einer lath. Anstalt für Schwachfüßige.
 Die Platzfrage sei so ziemlich gelöst, indem die Klostergebäulichkeiten in Alt-
 St. Johann hiesfür in Aussicht genommen seien. Es handle sich nun hauptsächlich
 nur noch um die baldige Beschaffung des nervus rerum — einer Summe von
 ca. 50,000 Fr., ohne welche nicht angefangen werden könne. Hieran sind bereits
 ca. 30,000 Fr. gezeichnet. Es ist also zu hoffen, daß die gewünschte Summe
 bald zusammen komme.

Zum Schluß macht der hochw. Herr Kaplan Waibel in Venten, als
 Besorger des Bücher-Depôt, die erfreuliche Mitteilung, daß dasselbe sehr befriedigend
 benutzt werde. Er empfiehlt abermals den Eintritt in den Borromäus-Verein, dessen
 Bücher-Verzeichnis ca. 10,000 Nr. aufweist. Alle diese können von den Mitgliedern
 des genannten Vereins mit 33% Rabatt gekauft werden.

Nach 3-stündiger fleißiger Tagung war endlich Schluß der Versammlung.
 Zweifelsohne ist in derselben wieder manch gutes Samen Korn auf fruchtbarem
 Boden gefallen, das aufgehen, blühen und gute Früchte bringen wird.

Das walte Gott!

L.